

## **Rede zum Haushaltsbeschluss 2017 am Mittwoch, 14. Dezember 2016**

**Bürgermeister Georg Riedmann** – *es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates, liebe Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung, liebe Bürgerinnen und Bürger, sehr geehrte Damen und Herren Vertreter der Presse,

die Verabschiedung des Haushaltsplanes wird gerne auch als Königsdisziplin eines Gemeinderates bezeichnet. Draußen, in der Bevölkerung, werden unsere diesbezüglichen Diskussionen und Entscheidungen jedoch kaum wahrgenommen. Die Wertigkeit des Haushaltsplanes bei den politischen Diskussionen an den Stammtischen, auf dem Wochenmarkt und bei allen anderen Begegnungen von politisch interessierten Menschen in der Stadt ist eher gering.

Wie kommt es zu diesem Missverhältnis in der Wahrnehmung? Was ist der Haushaltsplan? Meine Damen und Herren, am Ende zeigt der Haushaltsplan den roten Faden für die weitere Projektentwicklung in unserer Stadt auf. Kurzfristig und mittelfristig: Für den kurzfristigen Bereich sind die Verwaltungs- und Vermögenshaushalte sowie die Wirtschaftspläne für das Jahr 2017 verbindliche Arbeitsgrundlage. Die mittelfristig wirksamen Grundlagenentscheidungen kommen in der Darstellung der Investitionsplanung zum Ausdruck. Verbindlich aus dem heutigen Blickwinkel werden die großen Aufgaben des kommenden halben Jahrzehnts dargestellt. Strategiewechsel können sich dabei für den Fall ergeben, dass sich politische Sichtweisen ändern oder aber grundlegende Veränderungen in den Chancen oder der finanziellen Leistungsfähigkeit der Stadt zu einer Anpassung des Investitionsprogrammes zwingen. Ein Beispiel hierfür haben wir erlebt, als es darum

ging, abzuwägen, ob wir unsere bereits fortgeschrittenen Rathausplanungen komplett neu denken sollen, um den Komplex des Bischofsschlosses langfristig für eine Nutzung zu sichern.

Ich darf es an dieser Stelle nochmals einfügen: Wir alle wissen, dass wir uns dieser Überlegung gestellt haben, weil das Hotel in der seitherigen Konstruktion keine Zukunft mehr hatte und nicht damit das Hotel keine Zukunft mehr hat. Ich wäre dankbar, wenn es gelänge, dass diese Tatsache von allen, die eine kritische Bewertung dieses großen Schrittes vornehmen, verinnerlicht würde. Erst vor wenigen Tagen hat mir Herr Reutemann im Gespräch nochmals bestätigt, dass aus seiner Sicht nur eine Möglichkeit zur Rettung des Hotels bestanden hätte. Nämlich diejenige, dass die Stadt ihr Eigentum am Komplex an Albert Weber verkauft hätte. Damit liegt er vollkommen richtig. Genau so haben sich die Tatsachen uns allen im Herbst 2015 dargestellt. Die Emotionen in der Bevölkerung aber, die eine Diskussion um einen solchen Schritt ausgelöst hätte, mag ich mir nicht vorstellen. Ich denke, das schätze ich richtig ein.

Unterschiedliche Standpunkte sind wichtig und notwendig, die Meinungen sollten aber auf dem Boden der tatsächlichen Gegebenheiten gebildet werden.

Doch zurück zum Thema Haushaltsplan: Eine solche grundlegende Anpassung bereits weit gediehener Prozesse und damit der mittelfristigen Investitionsplanung sollten die große Ausnahme bleiben, zumal, wenn bereits erhebliche Summen in die Planungsprozesse geflossen sind.

In der Summe darf festgehalten werden, dass die Haushalts- und Wirtschaftspläne der Stadt in Ihrer Gesamtheit die Stadtentwicklung nach aktuellem Diskussionsstand und finanzieller Machbarkeit in mittlerer Frist zuverlässig abbilden.

Heute Abend werden wir also alle miteinander beschließen, welche Aufgaben es in der Priorisierung für das kommende und die darauf folgenden Jahre auf die vorderen Plätze geschafft haben. Ich halte die Haushaltsplanberatungen aus diesem Grund für eine jedes Jahr erneut spannende Phase der öffentlichen Gemeinderatsberatungen. Und ich würde mich freuen, wenn die interessierten Bürgerinnen und Bürger einen stärkeren Anteil an diesem Abschnitt unserer Arbeit nehmen würden. Jede Stellungnahme der Fraktionen und der Verwaltung zur Erarbeitung dieses Planwerks liefert wichtige und fundierte Informationen zu Hintergründen und politischen Standpunkten zu den Projekten.

Vor der Größe der bevorstehenden Aufgaben habe ich Respekt. Aber ich bin sehr dankbar, dass wir nun bald die Phase der Projektentwicklung und der Priorisierungsdiskussionen verlassen und in die Umsetzungsphase eintreten können. Betrachten wir die vergangenen drei Jahre im Rückblick, dürfen wir feststellen, mit welcher Dynamik die anstehenden Großprojekte sich entwickelt haben: Aus dem von vielen Seiten formulierten Wunsch, eine Sporthalle für die Jakob-Gretser-Schule zu bauen, hat sich eine ganzheitliche Grundschulentwicklungsdiskussion entwickelt. Die Gründe dafür waren nicht nur die Schwierigkeit, einen gemeinsamen Nenner für den besten Standort der Sporthalle zu finden, sondern vor allem auch die Frage, wie eine moderne Grundschule heute aussehen soll und welche Kapazitäten sie aufnehmen kann, damit wir vor dem Hintergrund unserer Bevölkerungsprog-

nose nicht in 15 Jahren wieder vor der Aufgabe grundsätzlicher Neuausrichtung stehen werden.

Auch am Rathausareal hat sich in drei Jahren viel verändert im Vergleich zur ursprünglichen Überlegung. Aber der Kern der Planungen soll unverändert bleiben. Dieser Kern der Überplanung des Rathausareals ist und bleibt die Schaffung von Parkraum in einer Parkgarage entlang der Ravensburger Straße, so dass die Frage der Parkplatzzahl auf dem Marktplatz bei der nachfolgenden Neugestaltung dieses Bereichs nicht im Vordergrund stehen muss. Das Büro Baldauf hat zum Rathausareal eine Handvoll ganz unterschiedlicher Alternativüberlegungen und Nutzungskonzepte entwickelt, die wir im ersten Quartal 2017 den Bürgerinnen und Bürgern zur Diskussion stellen wollen.

Andere Dinge konnten ohne große inhaltliche Diskussionen sorgsam geplant und vorbereitet werden und kommen nun in die Umsetzungsphase: So beginnen wir mit der überfälligen Instandsetzung der Kreuzgasse erstmals in meiner Amtszeit eine Generalsanierung einer Straße mit Erneuerung aller Ver- und Entsorgungseinrichtungen und selbstverständlich mit Einbau der notwendigen Leerrohre für die Breitbandversorgung. Dieses lang ersehnte Projekt wird aber in der Bauphase keine Begeisterungstürme auslösen. Wie bei jeder großen Baumaßnahme werden Behinderungen, Lärm und Schmutz insbesondere die betroffenen Anwohner plagen. Ich bin aber sicher, dass das Ergebnis die Betroffenen dann zufrieden stellen wird.

Auch bei unseren Erschließungsmaßnahmen kommen wir nun hoffentlich planmäßig voran: Der dritte Bauabschnitt von Markdorf Süd wird im Jahr 2017 erschlossen, die Grundstücke dann in 2 Etappen, nämlich 2017 und

2018 an die riesige Zahl von interessierten Bauherrenfamilien veräußert. Bei den beiden Gewerbegebieten Eisenbahnstraße und Riedwiesen Teilabschnitt IV sind inzwischen die aufgetauchten Probleme umfangreich abgearbeitet. In beiden Fällen gehen wir davon aus, dass die Bebauungspläne bis zum Herbst soweit fortgeschritten sind, dass die Ausschreibung erfolgen und im Jahr 2018 die Erschließung durchgeführt werden kann.

Lassen Sie mich ein paar Worte zur Situation am Bahnhof sagen. Wir sind uns einig: Das Eingangstor zur Stadt befindet sich nicht in einem guten Zustand. Verbesserungen für die Nutzer haben wir in den vergangenen Jahren erarbeitet: So haben wir eine öffentliche Toilette, die von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, genau so funktioniert, wie wir uns das erhofft hatten. Das vergangene Woche beschlossene Wartehäuschen werden wir in Bälde installieren. Aber einen echten Bahnhof zu bekommen, einen Platz um Fahrscheine zu erwerben, während der Wartezeit einen Kaffee zu trinken und sich aufzuwärmen, das ist unser gemeinsames Ziel. Doch wir sind uns genauso einig: In der mittelfristigen Planung bleibt kein Raum für die denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes in eigener Bauherrschaft. Das wäre ein weiterer Posten im Millionenbereich, den wir zu stemmen hätten.

Mein Etappenziel lautet hier: Gemeinsam mit den betroffenen Abteilungen der Bahn daran zu arbeiten, wie wir die Themen Unterführung und barrierefreier Zustieg zu den Zügen in ein Projekt packen können und im Bereich des Gebäudes zu besprechen, wie wir die für die Bahn notwendigen Nutzungen im Erdgeschoß so bündeln können, dass eine sinnvolle Nutzung der Restflächen möglich wird. Und kommt dann ein Interessent, der das Gebäude übernehmen, sanieren und im Erdgeschoß der von uns gewünschten Nutzung zuführen möchte, dann hänge ich keineswegs am Eigentum des

Gebäudes. Um diese Überlegungen fortsetzen zu können, haben wir eine Planungsrate in den Haushaltsplan 2017 aufgenommen. Und wir sind dankbar, dass dieser Vorschlag die Beratungen im Gremium auch überlebt hat. Anders als im vergangenen Jahr, als unser Vorschlag mit sehr großer Mehrheit abgelehnt wurde.

Auch hier möchte ich gerne nochmals an die politisch interessierte Öffentlichkeit appellieren: Sämtliche Beratungsprotokolle unserer gemeinsamen Gremienarbeit sind bald nach der Freigabe im Internet einsehbar. Die Fakten aus Beratungsunterlagen und Beratungsprotokollen liefern nach meiner Überzeugung einen bedeutenden Beitrag zur Transparenz unseres Handelns und bietet deutlich bessere Grundlagen zur Bewertung unserer gemeinsamen Arbeit, als manche Behauptung des einen oder anderen auf Facebook sehr aktiven Gerüchtekochs. Bevor man öffentlich und mit großen Buchstaben der Verwaltung Untätigkeit vorwirft und die aus dieser angeblichen Untätigkeit resultierende Verwahrlosung des Bahnhofs heraufbeschwört, könnte man beispielsweise einmal in den Protokollen nachlesen, wie die zum eigenen Ortsverband gehörige Fraktion zum Verwaltungsvorschlag „Planungsrate für den Bahnhof“ für den Haushaltsplan 2016 abgestimmt hat. Und wie oben beim Bischofsschloss bereits erwähnt: Es geht mir nicht um Empfindlichkeit bei kräftigen Auseinandersetzungen. Ich denke jeder, der unsere Diskussionen zu strittigen Themen hier im Rat verfolgt, spürt, welche Freude mir die Auseinandersetzung auf Augenhöhe macht. Genau das ist das faszinierende und schöne an der Kommunalpolitik. Die Diskussion im Rat und die Diskussion in Beteiligungsprozessen und Informationsveranstaltungen mit der Bevölkerung. Aber auf dem Boden der überprüfbaren Fakten muss sich diese Diskussion bewegen, sonst macht sie keine Freude.

Auch nicht in den Tagen, nachdem das seltsame Wörtchen „postfaktisch“ zum Wort des Jahres 2016 erkoren wurde.

Zum Thema Bahnhof und damit zum Thema öffentlicher Verkehr gibt es aber auch Positives zu berichten: Mit der Einführung eines Nachtbusangebotes ab April 2017 an den Wochenenden zwischen Friedrichshafen und Markdorf können wir schneller als erhofft einen großen Wunsch der Markdorfer Jugendlichen erfüllen, der auch im Rahmen unserer Beteiligungswerkstatt und der daraus entstandenen Arbeitsgruppen immer wieder formuliert wurde: Eine Verbesserung des Nahverkehrsangebotes in einer für die Jugendlichen entscheidenden Nutzungszeit. Ich bin sehr dankbar, dass der Landkreis nach der Einführung der Nachtbuslinie am Seeufer entlang zum Jahr 2016 den Markdorfer Wunsch nach Ausbau des Angebotes so schnell aufgegriffen hat. Ebenfalls aus der Jugendbeteiligung heraus ist das Projekt Skaterplatz entstanden. Für die Optimierung der Skateranlagen in Abstimmung mit den Wünschen der Nutzer haben wir Mittel im Haushaltsplan 2017 eingestellt.

Lassen sie mich zu einem anderen Thema kommen. Eines, das wir gerne vorantreiben würden, was auch schon in großen Teilen finanziert ist, bei dem wir aber nicht wirklich vorwärts kommen: Möggenweiler. Die Situation dort ist vollkommen unbefriedigend. Vor genau einem Jahr haben wir einen baureifen Planungsstand den Anwohnern vorgestellt. Für eine Retention von knapp 1.000 cbm<sup>3</sup> hätten wir eine private Grundstücksfläche benötigt. Die Verhandlungen zum Ankauf haben sich über Jahre hingezogen und sind am Ende gescheitert. Das planende Ingenieurbüro Schwörer ist nun dabei, eine ganz neue Variante zu überlegen. Das wird nicht leicht werden, da be-

reits für die Urplanung alle denkbaren Möglichkeiten durchgespielt und bewertet wurden. Ich hoffe trotzdem, dass wir dazu im Laufe des Jahres 2017 Neuigkeiten vermelden können.

Aus den Planungen für die im April 2016 angekündigten Containerlösungen für die Asylbewerberunterbringung haben wir den Druck herausgenommen. Die aktuelle Situation bei der Zuteilung von Asylbewerbern können wir auf Sicht weiterhin durch unsere bisherige Strategie der Unterbringung in angemieteten Wohnungen im Griff behalten. Die langfristige Wohnraumentwicklung müssen wir jedoch weiter betreiben. Wie versprochen werden die Anwohner des Grivitenquartiers als erste die Gelegenheit bekommen, ihre Anmerkungen und Vorschläge zu Entwurfsskizzen für ein neues Quartier westlich der Konrad-Adenauer-Straße zu formulieren.

Im Stellenplan sind wir außerordentlich dankbar, dass sie uns einen weiteren Anteil von 50% für den Gemeindevollzugsdienst genehmigen werden. Noch vor zwei Jahren, als wir den GVD eingeführt haben, war in der Stadt eine Skepsis zu verspüren, ob die Tradition Markdorfs, der Stadt, die immer stolz auf ihren Pragmatismus beim Umgang mit Parkraum und dessen Nutzung gewesen ist, so etwas verträgt. Inzwischen höre ich aber immer häufiger die Beschwerde, dass viel zu wenig kontrolliert werde. Ich glaube, die Parksituation hat sich dermaßen zugespitzt, dass alle froh sind, wenn in der ganzen Stadt und auch in den Stadtteilen regelmäßiger überprüft werden kann, ob alle Verkehrsteilnehmer die Schilder richtig lesen und interpretieren können. Die Antwort der Feuerwehr auf die kürzliche Nachfrage des Stadtrats Neumann zur garantierten Befahrbarkeit aller Straßen im Notfall wird genau in die Richtung gehen: Würden immer alle die Verkehrs- und die Parkierungsregeln beachten, gäbe es kaum Probleme für die Feuerwehr



auf dem Weg zum Einsatz. Wir werden also umgehend an die Ausschreibung einer zweiten Halbtagesstelle im GVD gehen. Unser bereits tätiger Mitarbeiter Herr Laginestra wird sich ihnen in der ersten Sitzung des neuen Jahres mit einem kleinen Erfahrungsbericht vorstellen.

Die eigenen Aufgaben zur Entspannung der Parkraumproblematik werden wir aber auch nicht vergessen: Inzwischen liegen die Daten vor, die das Büro „brenner BERNARD ingenieure“ zur Erarbeitung eines Mobilitätskonzeptes erhoben hat. Anhand dieser umfangreichen Erhebung werden wir im Jahr 2017 diskutieren, welche Optimierungsmöglichkeiten für den innerstädtischen Verkehr denkbar sind und wie ein zeitlich befristetes kostenloses Parken sich auf die Parkraumnot auswirken würde. Froh wäre ich, wenn man ab dem Jahr 2018 eine blaue Zone umsetzen könnte.

Mehrfach in den vergangenen Monaten haben wir kontrovers die Frage nach solitären Kurzzeitpflegeplätzen in unserem Pflegeheim diskutiert. Ich möchte die Argumente an dieser Stelle nicht wiederholen. Ich möchte aber deutlich machen, dass wir in einem jedenfalls einig sind: Die Aufgabe solche Plätze vorzuhalten ist dringlich. Aber nach meiner Überzeugung dürfen wir hier nicht als Stadt in freiwillige Vorleistung gehen, wenn sich die Kostenträger nicht in der Lage sehen, den Mehraufwand anzuerkennen. Und die privaten Träger ebenfalls nicht in Vorleistung gehen, weil sie ihr Geschäftsmodell nicht verschlechtern wollen. Wenn wir freiwillig in Vorleistung gehen, hätten wir keine Möglichkeit mehr, Druck auf den Kostenträger und den Gesetzgeber auszuüben. Aber: Wir dürfen alle miteinander stolz darauf sein, dass niemand in unserer Stadt den Zuschussbedarf in Frage stellt, den wir jährlich zum Betrieb unseres Spitals leisten. Wir alle und die ganze Bevölkerung sind stolz darauf, dass wir in Markdorf bei der Pflege Verantwor-

tung tragen. Das ist um uns herum bei weitem nicht selbstverständlich. Spannend wird die Frage werden, wie das Pflegestärkungsgesetz II mit der neuen Stufenzuordnung die Bedarfe verändern wird und wie wir als Pflegeheimträger darauf reagieren werden. Sie sehen, auch wenn nun ein ganzes Paket großer Bauprojekte auf dem Tisch liegt, werden uns die strategischen Planungsaufgaben so schnell nicht ausgehen.

Bislang habe ich nur die Dinge angesprochen, die großes öffentliches Interesse wecken. Ein städtischer Haushaltsplan beschäftigt sich jedoch regelmäßig auch mit dem so genannten Schwarzbrot: Mit den Alltagsaufgaben. Kleinere Sanierungs- und Instandsetzungsvorhaben. So wie wir vor kurzem den Florianweg und die Anton-Reichle-Straße instand gesetzt haben. Vor allem aber Aufgaben im Wasser- und Abwasserbereich zählen zum Alltag unserer Ingenieure und Mitarbeiter im Bauamt und der Finanzverwaltung. Bei der Wasserversorgung bin ich sehr glücklich, dass es uns gelungen ist, zu einer Betriebsführungsvereinbarung mit den Stadtwerken am See zu kommen. Unsere drei Mitarbeiter haben über die Jahre einen erstklassigen Job gemacht. Doch die Einteilung der nötigen 24 Stunden und 7 Tage Rufbereitschaft lässt sich mit dieser Personaldecke nicht gewährleisten. Die Vergrößerung unseres Personalpools wiederum würde den Alltagsbetrieb in der Effizienz deutlich verschlechtern. In zwei Schritten werden wir also bis 2018 einen Dienstleister für die Betriebsführung haben, der alle Aufgabenbereiche gleichermaßen mit kompetentem Personal abdecken kann und der sowohl für den Störfall als auch im Alltag für uns einsatzbereit sein wird. Für die Markdorfer Wasserkunden wird sich in der Kommunikation nichts ändern. Die Ansprechpartner im Rathaus bleiben unverändert.

Für die Infrastruktur „Abwasser“ stehen uns große Aufgaben ins Haus. Unser Kanal zur Verbandskläranlage in Immenstaad, der so genannte Südsammler, ist an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit angelangt.

Die Suche nach einer Streckenführung für eine Bypasslösung zwischen der südlichen Gemarkungsgrenze bei der Firma Wagner und dem westlichen Ortsausgang von Kluftern wird uns in engen Kontakt mit den Bürgern und der Ortsverwaltung von Kluftern bringen. Wir hoffen mit dem Abwasserzweckverband, hier eine einfache und kostenmäßig vertretbare Lösung zu finden.

Nun habe ich viele Einzelthemen unseres Haushaltsplanes erwähnt und in der Summe zeigt der Blick in unser mittelfristiges Investitionsprogramm: Arbeiten wir bis zum Jahr 2020 in der angestrebten Geschwindigkeit die Projekte ab, werden wir um eine Kreditaufnahme in der Dimension von rund 5 Millionen Euro nicht herumkommen. Auch für die Zeit nach 2020 bleibt das Investitionsprogramm sehr üppig. Wir waren uns jedoch in den Diskussionen ziemlich einig, dass die Bedeutung unserer Aufgaben gerade im Bereich Bildung und Betreuung diesen Schritt der Neuverschuldung rechtfertigen kann. Und die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt, dass wir jeden Haushaltsplan sehr sorgfältig und zurückhaltend bewirtschaftet haben, so dass die Jahresabschlüsse immer besser waren als veranschlagt. Bleibt es bei einer stabilen gesamtwirtschaftlichen Lage, besteht die Hoffnung, dass wir die jetzt dargestellte Verschuldung möglicherweise nicht zu diesem Zeitpunkt oder in der Höhe aufnehmen müssen.

Meine Damen und Herren, am Ende eines intensiven Sitzungsjahres ist es mir ein großes Anliegen, Ihnen allen für die engagierte und hochmotivierte Arbeit für die Entwicklung der Stadt Markdorf und ihrer Ortsteile herzlich zu

danken. Den Damen und Herren des Gemeinderates ein Dank für die ehrenamtliche Tätigkeit, die häufig an den Rand der Belastungsgrenze führt. Vor allem aber der Dank dafür, dass bei uns im Gremium so diskutiert wird, dass die abweichende Meinung immer respektiert wird. Und ein Dankeschön an sie dafür, dass sie uns immer ganz offen ansprechen, wenn sie bei unserer Sitzungsvorbereitung – oder auch einmal bei unserer Sitzungsnachbereitung – Verbesserungspotential sehen. Das hilft auch uns das eigene Handeln immer wieder zu hinterfragen und zu optimieren.

Meinen Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung danke ich sehr herzlich dafür, dass sie die hohe Schlagzahl in unseren Projekten mit Freude an den Aufgaben mitgehen und in alle Abteilungen hinein vermitteln. Die hohe Motivation in unserem Haus zeigt sich immer gerade auch in Notsituationen: Die Qualität, mit welcher gegenwärtig unser Team vom Ordnungsamt den krankheitsbedingten Ausfall des Amtsleiters Bernhard Brugger kompensiert, diese Qualität verdient höchste Anerkennung und ist auch sichtbares Zeichen der hohen Wertschätzung des Teams seinem Leiter gegenüber. Ein ganz besonderes Dankeschön dafür.

Den Damen und Herren der Presse möchte ich sehr herzlich für das gute, vertrauens- und respektvolle Miteinander danken. Sicherlich stellt immer wieder ein Mitglied des Gemeinderates oder der Verwaltung, manches Mal auch ich, bei der Frühstücksektüre mit einem kleinen Stöhnen fest: „Musste das denn jetzt sein?“ Das ist aber ganz normal und Teil der öffentlichen Meinungsbildung und Diskussion. Über die Monate und Jahre gesehen darf ich aber jedenfalls bestätigen: Vielen Dank für ihre kritische aber konstruktive Begleitung unserer Arbeit.

Unseren regelmäßigen Besucherinnen und Besuchern in der Sitzung danke ich sehr herzlich für ihr Interesse an unseren Diskussionen. Ich wäre, wie zuvor betont, froh, wenn noch mehr Menschen auch außerhalb persönlicher Betroffenheiten unsere Sitzungen neugierig und aufmerksam verfolgen würden.

Ihnen allen und Ihren Familien wünsche ich bereits heute ein ruhiges und besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes Jubiläumsjahr 2017. Zu diesem großen Festereignis „1200 Jahre Markdorf“ dann mehr Text von mir beim Neujahrsempfang! Vielen Dank.

Es gilt das gesprochene Wort